

sammenhang mit der Botschaft Jesu ihren Sinn bekommen. Wenn wir auch im Einzelfall keine volle Klarheit über den ursprünglichen Vorgang erreichen können, so dürfen wir doch sicher sein, daß uns in dem Bericht die Wirklichkeit Jesu übermittelt wird. Von Gott und Christus geht der Weg zur Kirche. Wir sehen sie heute nicht mehr als Burg in einer feindlichen Welt, gegen die sie sich verteidigen muß, sondern als Ausgangspunkt lebendigen Wirkens in die Welt hinein. Wenn der junge Mensch die Kirche als lebendige Gemeinschaft erfahren soll, so kann das nicht in Massenveranstaltungen, sondern nur im kleinen Kreis geschehen. Die Pfarre müßte daher in überschaubare Gruppen untergegliedert werden, die von echtem christlichen Leben erfüllt sind. Zu den Sendungsaufgaben der Kirche und ihrer Glieder gehört die Sorge um die Armen, zu denen auch jene zählen, die nicht zu ihr gehören.

In einem eigenen Abschnitt befaßt sich der Autor mit der katechetischen Aufgabe der Kirchengeschichte. Er betont mit Recht, daß in der Vergangenheit der apologetische Standpunkt oft überbetont wurde und daß es vielfach nur um die Vermittlung eines großen Zahlen- und Sachwissens ging. Der Katechet müßte vor allem aufzeigen, daß es zu allen Zeiten Menschen gab, die nicht nur Zeugen und Kündler des Wortes, sondern auch echte Christusnachfolger waren. Nachdem der Verfasser noch über die psychologischen Voraussetzungen des Geschichtsunterrichtes bei Kindern und Jugendlichen gesprochen hat, bringt er einige beachtenswerte Gedanken über die Ketzer in heutiger Schau.

Ein Kapitel des Buches ist der Fragwürdigkeit des Wortes gewidmet. Der Mensch von heute kann vielfach nicht mehr hören. Andererseits ist das Verkünden des Gotteswortes eine unabdingbare Verpflichtung. Zu den Aufgaben der Wortverkündigung in unserer Zeit gehören der Wortgottesdienst und das Bibelgespräch. Wenn wir die Hörer heute anprechen wollen, müssen wir die biblische Botschaft neu übersetzen.

Das Buch schließt mit einem Abschnitt über die Fragwürdigkeit des Menschen. Die bloß negative Sicht der Welt als Welt des Bösen, aus der sich der Christ zurückziehen sollte, ist heute nicht mehr möglich. Wir haben die Welt zu gestalten und zu erobern. Die Welt, in der wir leben, ist die Stätte unserer Bewährung. Nur der weltoffene Christ wird ein glaubwürdiger Mensch. Der Christ von heute darf auch kein Leibverächter sein. Nach der modernen Anthropologie geht das Psychische in das ganze Körpergeschehen ein. Der Mensch hat eine beseelte Körperlichkeit. Leib und Seele können nicht scharf getrennt werden, weil eben der Mensch nicht aus Stücken besteht. In diesem Zusammenhang befaßt sich der Autor auch mit dem ehelichen Menschen in der Sicht von heute und über-

rascht dann den Leser zum Abschluß mit ein paar ausgezeichneten Gedanken über die „Rehabilitierung der Augenlust“. Der Mensch muß das Fragen mit einem offenen Blick verbinden. Wir müssen wieder sehen lernen, und das ist uns möglich, wenn wir umfassend „Augen“ werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Buch eine wertvolle Hilfe bedeutet, und zwar nicht nur für den Katecheten, für den es in erster Linie geschrieben ist. Jedem Priester, der mit der Jugend in Kontakt steht oder in der Seelsorge tätig ist, kann es wertvolle Dienste leisten. Nicht jeder hat die Zeit oder die Möglichkeit, sich über die aktuellen Fragen der Theologie in umfassenden Spezialwerken zu orientieren. Hier findet er in einem handlichen Band vieles zusammengetragen und vom Verfasser selbständig verarbeitet, worüber er Bescheid wissen will oder soll.

Linz/Donau

Bruno Schilling

DREHER BRUNO (Hg.), *Einführung in die Auswahlbibel: Gott unser Heil*. (139.) Verlag Herder, Freiburg 1967. Kart. lam., DM 9.80.

Hinter diesem bescheidenen Titel verbirgt sich weit mehr, als er vermuten läßt. Dreher, der auf dem Gebiet der Bibelkatechese im katholischen Raum Pionierarbeit geleistet hat, legt hier eine knappe bibelkatechetische Hermeneutik, eine an der Struktur-Epochal- und Existenzpsychologie ausgerichtete Didaktik und eine ihr korrespondierende Methodik des Bibelunterrichtes vor. Die grundsätzlichen Ausführungen werden an bibelkatechetischen Modellen namhafter Bibelkatecheten exemplifiziert. Damit schlägt die Arbeit den Bogen von der Theorie zur Praxis und wird so in gleicher Weise bedeutsam für die wissenschaftliche wie für die praktische Katechese.

Im einzelnen zeigt Dreher zunächst die Bedeutung der exegetischen Hermeneutik für die Katechese auf. Dabei unterscheidet er in enger Anlehnung an die Exegese fünf Prinzipien: Grundtextgerechter und kindgemäßer Schrifttext, die Form- und Gattungsgeschichte, die Traditions- und Redaktionsgeschichte, der Kontext, Bibelauslegung im Geist der Kirche. Die Übersetzung dieser Prinzipien exegetischer Hermeneutik in die Katechese geschieht keineswegs nur theoretisch, sie wird an zahlreichen Beispielen illustriert. Dreher fordert mit allem Nachdruck eine vor der heutigen Exegese vertretbare und verantwortliche Bibelkatechese, welche die gesicherten Ergebnisse der Exegese in die Bibelkatechese einbringt. Auf der anderen Seite zeigt er aber auch den Punkt, wo die Katechese die Exegese überschreitet. „Die Bibelkatechese muß ihren eigenen Rahmen sprengen und Glaubensregel, Gottesdienst und brüderliches Leben der Kirche miteinander beziehen“ (40).

Dankbar müssen wir Dreher auch sein für die didaktischen und methodischen Hinweise, die er im zweiten Kapitel bringt. Das Wesen der didaktischen Analyse erkennt er darin, „daß der Katechet das — und nur das — behandelt, was für seine Kinder lebensnotwendig, was für sie existentiell und aktuell bedeutsam ist“ (49). So richtig es sein mag, das Kind, den Schüler in seiner konkreten Existenz zum Maß der Didaktik zu machen, so schwer wird es für den Katecheten sein, dieses didaktische Maß angesichts seiner Klasse zu finden. Das ist nur möglich, wenn der Katechet einen hinreichenden Einblick in die Existenzpsychologie seiner Schüler hat. Erst wenn dem Katecheten eine solche existentielle Didaktik gelingt — ihr entspräche übrigens die (von Dreher übergangene) existentielle Interpretation, wonach der Mensch als Gewissen hermeneutisches Prinzip ist — wird eine echte Aktualisierung der Bibelkatechese möglich sein.

Die Bibelmethodik, die Dreher entwickelt, ergibt sich konsequent aus seiner so verstandenen Didaktik. Er zählt fünf Elemente auf: Induktion, Begegnung mit dem Wort — hier hätten außer der meditativen Lesung und Erzählung noch andere Möglichkeiten genannt werden können (die Lesung mit verteilten Rollen, das einem Rollen„spiel“ gleicht, und den Text in einfachster Form „dramatisiert“, das katechetische Spiel) —, das Gespräch unter dem Wort, das Aktualisierungsgespräch, das Memorieren.

Dreher gibt mit seiner Einführung im bibelkatechetischen Wirrwarr eine ebenso erfreulich klare wie sichere Weisung und Führung.

Aachen

Joseph Dreißen

HOMILETIK

BENGSCHE ALFRED, *In Erwartung der Wiederkunft*. (143.) Morus-Verlag, Berlin 1966. Leinen.

Dieses schmale Bändchen bringt eine Sammlung von 24 Predigten, Ansprachen und Betrachtungen heraus, die Erzbischof Alfred Bengsch in früheren Jahren seiner seelsorgelichen Tätigkeit gehalten hat. Der Titel deutet auf den Adventus Domini, und tatsächlich handelt es sich um Predigten und Betrachtungen zum Advents- und Weihnachtsfestkreis bis zum Fest Epiphanie. So gehört diese Sammlung inhaltlich vor den schon 1962 im selben Verlag erschienenen Band „Der Glaube an die Auferstehung“, der den Osterfestkreis umfaßt.

Es sind einfache, schlichte, gläubige Worte, die B. seinen Hörern in ihre (und also in unsere) Zeit, in ihren (und also in unseren) Alltag hineinspricht. Es ist gut zu wissen, daß diese Ansprachen, wie ihr Inhalt und ihre Sprechweise offensichtlich zeigen, ganz „anspruchlos“ (im guten Sinne) sein wollen und vielleicht gerade dadurch, zumal als von

B. selbst gesprochene Worte, beim Hörer angekommen sind. Immer wird man sich ja vergegenwärtigen müssen, daß eine gesprochene Predigt etwas anderes ist als deren gedruckte Darbietung. Ohne Zweifel können die hier vorgelegten Gedanken in dieser Weise vor einer Gemeinde, die sich noch im besten Sinn im katholischen Glaubensgut unangefochten und zu Hause fühlt und demnach auch „anspruchlos“ zuhören will, ausbreitet werden. Die Sprache B.s bewegt sich in schlichter Diktion; nicht selten kommen zeitnah-volksmäßige Wendungen, aber auch „typische Predigtworte“ vor, die aus einer anderen Zeit stammen. So kann man mit gebotener Ehrfurcht fragen, ob es möglich ist, dasselbe auch z. B. vor studentischer Jugend, die ehrlich um ihren Glauben heute ringt, so zu sagen, wie es hier aufgezeichnet steht. Sicher hätte der Verlag gut daran getan, das Vorwort (und den Klappentext) schlichter zu halten, um dem Inhalt des Bändchens besser gerecht zu werden und keine unberechtigten Erwartungen zu wecken. — Wer die gebotenen Gedanken so aufnimmt, wie sie gemeint sind, wird das Bändchen nicht ohne Frucht aus der Hand legen.

Rom

Raphael Schulte

KNER ANTON, *Ein Pfarrer spricht mit seiner Gemeinde*. (247.) Seelsorge-Verlag, Freiburg 1967. Leinen DM 16.80.

Inspiziert durch biblisches Denken wandelt sich die Seelsorge von der bloßen Objektbetreuung hin zur Heilssorge. Sie will dem Menschen helfen, seine Antwort zu finden und zu geben auf das vielfache, aber verborgene Sprechen und Handeln Gottes. Der Mensch wird ganzheitlich gesehen und dort angesprochen, wo er tatsächlich steht, in der Hetze und Hast, in der Treitmühle des Alltags, in den Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, in Erziehungsnöten, in der Unbeständigkeit des Herzens und schließlich in der mehr oder weniger eingestandenen Not, nicht mehr beten zu können. Pfarrer Kner läßt das Leben sprechen, wie es ist. Sein Wort wendet sich an Fernstehende und an die Kerngemeinde. Ein Buch aus dem Leben und für das Leben geschrieben. Es bringt keine fertigen Lösungen, wohl aber weckt es den Mut, die ausgefahrenen Geleise zu verlassen und den Menschen in der tatsächlichen Situation ernst zu nehmen.

BERNHARDT PAUL, *Die Siebensachen eines Pfarrers*. (139.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1967. Linson DM 9.80.

Pfarrer Bernhardt gibt in diesem Buch bunt zusammengewürfelte Erfahrungen und Überlegungen wieder. Er läßt uns teilnehmen an den Freuden und Sorgen seines Lebens als Pfarrer einer elsässischen Gemeinde. Ehrlich werden die menschlichen Grenzen eingestan-